

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 62 (1989)

Heft: 5

Artikel: RS-Übung im Militärischen Frauendienst

Autor: Saucy, Mireille E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RS-Übung im Militärischen Frauendienst

Ganz schön auf die Probe gestellt

Petrus muss leider schlechter Laune sein! Ausgerechnet heute schlägt das Wetter um. Schwarze Wolken drohen vom Himmel – die Prognosen lassen Unfreundliches ahnen. Vielleicht weil auf dem Programm die erste Übung der MFD RS 290 steht?

Für die obligate Prüfung im Feld zeichnet der RS-Schulkommandant, Major Eva Schär, verantwortlich, «nicht aber für das Wetter», betont sie. Ein Tag wie jeder andere sollte es zu Beginn sein. Dennoch – für manche der angehenden Soldaten liegt heute in der Kaserne Teuchelweiher in Winterthur irgend etwas in der Luft. Die Tagwache ist früher als üblich, das Mittagessen zur ungewohnten Zeit. Und mittendrin wird Alarm geschlagen: «Besammlung punkt 13 Uhr, Hinterhof Technikum.»

Zugweise kommen sie anmarschiert, vollbe- packt und neugierig, harrend der Dinge, die da kommen mögen. Unter den Augen belustigter Schüler steht als erstes eine Inspektion auf dem Programm. «Haben Sie Sackmesser, Grabstein, Gamaschen, Schlafsack, Notkocher, Besteck und Gamelle und die Karten eingepackt?», fragen die Zugführer. Auch für sie und ihre Unteroffiziere gilt es während dieser Übung ernst. Sie haben unter Beweis zu stellen, dass sie ihren neuen Offiziersrang auch wirklich verdienen. Noch herrscht aufgeräumte Stimmung, es wird gewitzelt, und man marschiert stolzen Hauptes in Zweierkolonne durch die Innenstadt Richtung Bahnhof. Dort trennen sich die Wege der beiden Kompanien. Wir begleiten Kompaniekommandant Oblt Regine Kocher, Schnottwil SO, die sich mit ihren drei Zügen (zweimal zehn und einmal acht Rekruten sowie den Unteroffizieren) per Bahn nach Gibswil im Zürcher Oberland verschiebt. Und hier giesst es denn auch schon wie aus vollen Kübeln.

Befehl klar!

Die in dichte Pelerinen verummten Gestalten – ob Frau oder Mann, lässt sich kaum mehr erkennen – warten. Warten auf den weiteren Befehl. Den fasst zuerst Kompaniekommandant Kocher, die während dieser MFD-RS ihren Hauptmann abverdient. An ihr liegt es zu entscheiden, wie sie diesen ausführen wird. Schritt

für Schritt legt sie den Plan fest, bespricht sich mit ihren Zugführern. Ihre Befehlserteilung ertönt klar und deutlich, ohne Umschweife. Keine Frage bleibt mehr offen. Ihr Ziel? Ein Marsch zu Punkt X, wo bis 19.30 Uhr ein Biwak zu erstellen ist.

Auf geht's. Den Berg hoch. Die Karte in der Hand, marschiert Zugführer Dominique Petitpierre, Lausanne, voraus. Nach wenigen Minuten schon wiegt die Vollpackung am Rücken immer schwerer. Der Wind bläst um die Ohren, der Schnauf geht aus. «Was soll dieser Aufmarsch an diesem trüben Herbsttag?», mag sich die eine oder andere friedlich weidende Kuh fragen. Alle schauen sie verdutzt den stapfenden Pelerinen nach . . . Steil ist der Weg, das kann man nicht bestreiten. Trotzdem ist es interessant, einmal seine physischen Kräfte unter widrigen Umständen auf die Probe zu stellen.

Das Durchschnittsalter der MFD-Rekruten beträgt 24 Jahre.





**Die Nacht ist ohne Ende,
der Himmel ohne Stern . . .**

Aufnahmen Fotoagentur
Felix Widler, Zürich

Während einer 24-Stunden-Übung
haben die angehenden MFD-Soldaten
ihr Können und Ausharrungsvermögen
unter Beweis zu stellen.



«Ob meine Gasmaske wohl dicht
ist?», fragen sich diese beiden Ge-
stalten. Ein Test wird es zeigen.



Trotz anstrengendem Marsch mag
man beim willkommenen Tee-Halt
noch lachen.

Die Freude ob des «Ausflugs» ist jedoch bald gewichen – so lässt sich jedenfalls aus einigen erschöpften Gesichtern beim Zieleinmarsch unschwer lesen. Hier heisst es zwar kurz «abwarten und Tee trinken», doch schon wenige Minuten später dringen die Gruppen noch tiefer in den Wald hinein. Unter hohen Tannen und im Dickicht wird der Biwakplatz gewählt. Material fassen, Zelte aufstellen. Gar nicht so einfach, mit dem wenigen Material. «Du musst halt an beiden Enden gleichzeitig ziehen, sonst geht das nie!» Die eine weiss es besser, die andere packt mit zwei linken Händen zu. Dennoch, kurz vor halb acht stehen die Zelte. Inklusive Waschelegenheiten, die von der Feldweibelschule aufgestellt wurden. Ein Gast, Oberst i Gst Walter Schübach, Waffenplatzkommandant von Thun, schaut interessiert zu. «Ich bin erstaunt, wie diszipliniert und ruhig hier vorgegangen wird», bemerkt er anerkennend. Mittlerweile regnet es weiter.

Kompass in der Hand

Wir gönnen uns die wärmende Pause im nächstgelegenen Restaurant. Unser Mitleid und die Bewunderung gelten den rund 80 Frauen, die in der Zwischenzeit – unverpflegt – in der herannahenden Nacht ihr zweites Marschziel anvisieren. Eine AC-Schutzübung steht auf dem Programm. Oblt Rosmarie Zumbühl, Instruktionsoffizier, beruhigt die Gemüter. «Die Übung ist völlig ungefährlich. Wir führen einen Tränengastest im Zelt durch.» Einige haben während der Dichtigkeitsübung gesungen... Warum nicht? Das Abenteuer steuert seinem Höhepunkt zu, auf diesen Tag haben sich doch irgendwie alle gefreut. Endlich einmal Soldat und im Freien sein. So jedenfalls ist es der allgemeinen Stimmung zu entnehmen. Trotz allem... es regnet weiter.

Ob sie denn jetzt nicht hungrig seien, wage ich zu fragen. In teilweise durchnässten Kleidern, mit verrutschten Frisuren und höchstens noch Spuren von Make-up, sitzen sie wiederum grüppchenweise in der in Beschlag genommenen Scheune. Schulkommandant Schär hatte ein Einsehen und die Feldküche kurzfristig aus dem nassen Freien unter ein schützendes Dach verlegen lassen. Das Klappern der Gamellen ist die einzige hörbare Antwort. Der Hunger wird hastig gestillt, mit Griessuppe, Spätzli mit Gulasch und Kohlräbli. Und dem obligaten Soldatentee. Etwas Warmes zu sich nehmen zu

können, sei jetzt eigentlich das Schönste, kann ich dennoch in Erfahrung bringen; denn besonders gesprächig sind sie alle nicht mehr – gereizte Stimmung macht sich da und dort breit. Und – oh weh – es ist noch lange nicht aller Nächte Morgen!

«Verhalten in der Nacht» wird die weitere Übung militärisch umschrieben. Die Gesichter mit Tarnfarbe verschmiert, stapfen sie Zug um Zug durch den dichten, dunklen Wald; stolpern über Stock und Stein. Plötzlich bricht ein Rekrut stöhnend zusammen. Kurzdiagnose: Beinbruch. In einer anderen Gruppe wird es Zweien schlecht, bleibt ein armes Ding mit verstauchtem Knöchel liegen. Schnell, jetzt heisst es handeln – wie in den vergangenen zweieinhalb RS-Wochen gelernt und geübt. Schulkommandant Schär und Instruktor Zumbühl überwachen über Funk das weitere Vorgehen, erkundigen sich nach den Standorten und gehen den teilweise gestressten Gruppen entgegen. Hilfreich werden die Verunfallten huckepack getragen, gestützt und getröstet ins Verwundetennest begleitet. Ihre schauspielerische Leistung war – wie sich dort herausstellte – von beeindruckender Echtheit!

Kurzer Schlaf

So nach ein Uhr in der Nacht kriechen dann alle in ihre Zelte. Müde und erschöpft sinken sie in einen tiefen Schlaf. Der allerdings erweist sich – wie es eine solche Übung nun einmal in sich hat – als sehr kurz. Tagwache: 4 Uhr morgens! Und es regnet noch immer. Auch der wärmende Tag mag nicht über diese Tatsache hinwegtrösten.

Dem MFD (Militärischer Frauendienst), mit einem Soll-Bestand von 3'800 gehören zur Zeit 2'800 Militärangehörige an. Sie leisten ihren Einsatz in den Kommandostäben (als Kanzlisten oder Motorfahrer); bei den Flieger- und Fliegerabwehrtruppen; bei den Übermittlungstruppen (Übermittlungspionier oder Brieftaubensoldat); bei den Sanitäts- und Versorgungstruppen, im Territorial- oder Feldpostdienst. Die Frau ist den Männern rechtlich gleichgestellt, und sie kann sämtliche Unteroffiziers- und Offiziersgrade bis und mit Brigadier erreichen. Die MFD-Rekrutenschule dauert 4 Wochen.

Vielleicht ein wenig Bewegung? Das können sie haben, mit einem weiteren zweistündigen Marsch! Ihr Ziel jedoch ist die Anstrengung wert: In einem feierlichen Rahmen, im Hofe des Ritterhauses Bubikon verteilt Schulkommandant Schär allgemeine Komplimente, kommentiert in knappen Worten die vergangene Übung und... befördert die total ermüdeten, aber überaus glücklichen Rekruten zum Soldaten. Und, Ironie des Schicksals, der Himmel heitert sich auf...

Fazit für die Teilnehmerinnen? Einige empfinden die Übung als sehr anstrengend, aber als eine echte Herausforderung. Im Nachhinein betrachtet seien sie rundum stolz auf sich, kameradschaftliche Banden wurden gefestigt – was heute zählt, ist die gemeinsame Erinnerung. Für Sonja Herzog, Horgen, die erst mit dreiunddreissig Jahren die Rekrutenschule absolvierte, war das ganze ein einmaliges Erlebnis. Nie hätte sie gedacht, dass man sich in gewisser Weise

menschlich so nahe kommen könnte. Trotz Ungewissheit, vor allem während der Nachtübung, habe sie sich dank der guten und kompetenten Führung der Offiziere jederzeit sichergefüht. Beeindruckend sei ihre Ruhe gewesen, als ihre Kameraden verletzt spielten. «Es war für mich eine Erkenntnis, festzustellen, bis an welche Grenzen ich gehen kann», doppelt die einundzwanzigjährige Madeleine Keller aus Rheinfelden nach. Die Beförderung zum Soldaten sei ihr übrigens ganz schön unter die Haut gefahren. Auch Schulkommandant Schär zieht Bilanz: «Die Übung hat unter sehr realistischen Bedingungen stattgefunden. Wir haben hohe Anforderungen gestellt, auch an die Kader. Ich freue mich, dass die meisten Teilnehmerinnen klaglos bis zum bitteren Ende mitgemacht haben. Nicht zuletzt weil sie gemerkt haben, dass man einiges mehr erträgt, als man sich eigentlich zutraut».

Mireille E. Saucy

Nach bestandener Prüfung werden die Rekruten zum Soldaten befördert. Der Kompaniekommandant überreicht die Achselschlaufen.

